

Riesner & Co. Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adress:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Postnummer
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Grossenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 65.

Dienstag, 19. März 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, des Ausgabestandes sowie am Schalter der taljeil. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Kaugen-Kassa für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. —

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Sakaniensstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

NACHRUUF.

Am 14. dieses Monats verschied nach kurzer Krankheit und nachdem er noch wenige Tage zuvor in voller Rüstigkeit mit uns amtlich thätig gewesen war, unser hochgeschätztes Mitglied

Herr Kammerherr Freiherr von Rochow auf Strauch.

Sein liebenswürdiges Wesen und sein reges mit vielseitigen Kenntnissen verbundenes Interesse für die Angelegenheiten des Bezirks haben uns seine Mitwirkung bei unseren Berathungen jederzeit besonders lieb und werthvoll gemacht, so dass sein Heimgang einen schweren Verlust für uns bedeutet.

Wir werden sein Andenken allezeit in Ehren halten und rufen ihm schmerzerfüllt ein

„Ruhe sanft“

in die Ewigkeit nach.

Grossenhain, den 17. März 1895.

Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Grossenhain.

Amtshauptmann von Wilucki, Vorsitzender.

O.

Bekanntmachung.

Kohlenlieferung betreffend.

Für das Rathhaus, die Schulen, das Armenhaus, das Wasserwerk und den Schlachthof hierseits werden in diesem Jahre ca. 18000 Centner böhmische Mittelkohlen I gebraucht. Die erste Hälfte (9000 Centner) ist im Frühjahr, der Rest im Herbst anzuliefern. Ueber die sonstigen Lieferungsbedingungen giebt auf Anfrage Herr Stadtrath Grundmann Auskunft. Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift „Kohlenlieferung“ bis zum 25. März 1895 hierher abzugeben.

Riesa, den 19. März 1895.

Der Stadtrath.
Räder.

Sch.

Bekanntmachung.

Eingegangen sind folgende Gesetze, welche in der Rathsexpedition eingesehen werden können: Verordnung, die Abgabe von Diphtherie-Serum (Serum antidiphtheriticum) in Apo-

theken betreffend; vom 16. Januar 1895. Verordnung, die Theilung der Ephorie Chemnitz und die Errichtung der Superintendenturen Chemnitz I und Chemnitz II betreffend; vom 16. Januar 1895. Gesetz, die Errichtung eines Amtsgerichts in Oberhau betreffend; vom 1. Februar 1895. Verordnung zu Ausführung des Gesetzes, die Errichtung eines Amtsgerichts in Oberhau betreffend; vom 2. Februar 1895. Verordnung zur Bekanntmachung einer mit der Großherzoglich Badischen Regierung über die gegenseitige Leistung der Rechtshilfe getroffenen Vereinbarung; vom 9. Februar 1895. Bekanntmachung, die Postordnung vom 11. Juni 1892 betreffend; vom 9. Februar 1895. Verordnung, den Handel mit Giften betreffend; vom 6. Februar 1895. Bekanntmachung, eine Ergänzung der Grundzüge für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern betreffend; vom 15. Februar 1895.

Riesa, den 18. März 1895.

Der Stadtrath.
Räder.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 19. März 1895.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August wird von Donnerstag bis Sonnabend mit den Stabsoffizieren der ersten Division einen großen Uebungsritt über Kamenz in das preussische Gebiet unternehmen. — Das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meinungen wird Freitag zum Besuch der königlichen Familie in Dresden eintreffen.

— Unser Elbstrom hatte in den letzten Tagen erheblichen Wasserwuchs. Der Strom stieg von — 119 am Sonntag auf — 19 heute. — Das Abthauen der Schnee- und Eismassen ging gestern bei erhöhter Temperatur etwas schneller von Statten als bisher. Heute ist es aber wieder trüber, doch hat sich Regen eingestellt, so daß ein weiteres Steigen des Stromes zu erwarten ist.

— Immer näher rückt der Tag, an welchem die reitende Abtheilung des 1. Feld-Art. Reg. Nr. 12 unsere Stadt verläßt, um fernerhin in Königsbrück zu garnisoniren. Morgen, Mittwoch, bereits giebt das Trompetercorps der Abtheilung das Abschiedsconcert im „Wettiner Hof“ und es wird dasselbe, trotz der gerade jetzt stattfindenden zahlreichen Vereinsfestlichkeiten zweifellos stark besucht werden, hatte sich doch das Trompetercorps der reitenden Abtheilung und sein wackerer Dirigent allzeit reger Sympathien im Publicum zu erfreuen. Bei dem morgigen Concert hat auch der Bithereclub nochmals seine Mitwirkung zugesagt.

— Strehla. Auch unser Stadtgemeinderath sagte einstimmig den Beschluß, dem Reichsanwalt Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag am 1. April mit der Gesamt-

heit der sächsischen Städte das Ehrenbürgerrecht der Stadt Strehla zu verleihen.

Reichen, 18. März. Der Schmiedemeister Fischer in Reichen, der neben einer Schmiede einen Handel mit landwirthschaftlichen Maschinen betrieb und allgemein für wohlhabend galt, führte am vergangenen Montag einen Selbstmordversuch aus, indem er sich mit einem Revolver in den Kopf schoss, wobei er sich aber nur unbedeutend verletzt hat. Jetzt hat sich nun, wie das hiesige „Tageblatt“ erzählt, herausgestellt, daß Fischer nicht nur vollständig unschuldig ist, sondern daß er sich auch hat Wechselfälligkeiten zu Schulden kommen lassen, weshalb am Freitag seine Verhaftung und Einlieferung in das hiesige Amtsgericht erfolgte. Ein Vorschußverein der Umgegend soll durch die Fischer'schen Unrechlichkeiten erheblich in Mitleidenschaft gezogen sein.

Dresden. Ein trauriges Bild sittlicher Verkommenheit wurde in einer vor der 4. Strafkammer des königlichen Landgerichts stattgefundenen Verhandlung gegen den 17 Jahre alten Fortbildungsschüler Max Ernst Pippmann, der der Beleidigung und des Hausfriedensbruchs beschuldigt war, entrollt. Am 12. October vor. Jz. besuchte Pippmann den Fortbildungsschulunterricht in Neugruna in angetrunkenem Zustande und verübte hierbei die größten Rohheiten. So fielen seiner Bosheit vor dem Eintritte des Lehrers die Violine desselben zum Opfer, indem er sie verunreinigte und zerbrach; ferner wurden von dem frechen Burschen Tintengläser zertrümmert, hierdurch aber die Tische, Bänke und Fußböden verunreinigt. Seine Rohheit zeigte Pippmann ferner dadurch, daß er Gesang und Gebet durch entsetzliches Brüllen und wiederholtes Auspucken, sowie den Unterricht durch

mehrfaches Doreinreden störte. Der Lehrer sah sich deshalb veranlaßt, den Flegel aus dem Schullokale zu verweisen. Pippmann ging nicht und machte sich dadurch eines schweren Hausfriedensbruchs schuldig. Am nächsten Tage schimpfte Pippmann auf offener Straße mehreren Schulkindern und Erwachsenen gegenüber über seinen Lehrer in den gemeinsten Ausdrücken. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten zu der exemplarischen Strafe von 10 Monaten Gefängnis. Auf die von Pippmann hiergegen eingewendete Berufung wurde die Strafe von der zweiten Instanz auf 6 Monate Gefängnis herabgesetzt.

Dresden. Dresden besitzt in seinem Viktoriaalton seit Jahrzehnten ein Varietes-Theater, welches seinem Eigentümer und Direktor Thieme einen recht erklecklichen Gewinn abwirft und, weil stets Neues bietend, auch nicht durch entstandene kleinere ähnliche Unternehmungen, in Damm's Erablissement und Orpheum (Apollo-Theater) beeinträchtigt werden konnte. Neuerdings hat der Viktoriaalton überdies noch einen zweiten Ausgang erhalten, da die Stadtverordneten den zeitweiligen einen Hauptausgang für nicht genügend erachteten. Viele Male hat man versucht noch einen zweiten Viktoriaalton hier zu errichten; immer scheiterten solche Unternehmungen. Jetzt droht allerdings ganz ernstlich ein großartig geplantes mit bestem Anlauf versehenes Konkurrenz-Unternehmen. Im Laufe dieses bez. des nächsten Jahres wird, mit Hauptfront nach Zwinger-Wettinerstraße (numpfe Ecke), auf dem vormals südlichen in Privatbesitz übergebenen großen Areale zwischen Zwingerstraße, Palmstraße, Wettinerstraße und Kanalstraße ein Varietes-Theater entstehen, welches großartig geplant wird. Ein Konfession hat die

Sache in die Hand genommen und der Bedarfsaufwand von rund 1 1/2 Millionen ist sofort gesichert worden.

Döbeln. Ueber die Resultate, welche sich bei der neulichen probeweisen kriegsmäßigen Verbreitung der Stellungsbordres durch Radfahrer (Mitglieder des hiesigen Radfahrervereins „Germania“) erzielt worden sind, erzählt der hiesige Anzeiger, daß dieselben sehr günstig ausgefallen sind und den ausübenden Radfahrern besondere Anerkennung gezollt wird. Die Fahrten wurden bei denkbar schlechtestem Weg unternommen, stellenweise hinderten fußhoher Schneeschlittler und hohe Schneewehen auf den Landstraßen (besonders in der Gegend von Präßsch, Präßern, Dreißig u. s. w.), weiter in der Gegend von Warbach, sowie zwischen Töpel, Westemüß und Hochweitzschen) das weitere Fortkommen mit dem Fahrrad, sodas größere Strecken zu Fuß zurückgelegt oder gar Gehkirt (in zwei Fällen) angenommen werden mußte. Trotzdem war der erste Radfahrer von der früh 1/10 Uhr angetretenen Tour schon Mittags 1/4 1 Uhr, der letzte (von der ungünstigsten Tour) um 5 Uhr zurück. Die Radfahrer hatten ihre Touren bereits einmal bei günstigem Herbstwetter zurückgelegt, wobei der letzte schon nach Verlauf von 3 Stunden zurückgekehrt war. Die neulichen Leistungen unserer Radfahrer waren überraschend, und es wird hiernach mit Sicherheit anzunehmen sein, daß das Fahrrad auch im nächsten Kriege mannigfache Verwendung findet.

Auerbach. Die hiesige königl. Amtshauptmannschaft hat den vor kurzer Zeit in Nebesgrün ins Leben gerufenen Naturheilverein verboten, weil derselbe als mit dem früher verbotenen Arbeiterverein zu Nebesgrün identisch anzusehen ist und daß der einige und wahre Zweck des Vereins auch unter dem neuen Namen lediglich die Erregung von Haß, Verachtung und Erbitterung gegen die Besitzenden und die Regierung, sowie auf die systematische Verhöhnung der Arbeiter, mithin auf unethische Handlungen im Sinne von § 20 des Vereinsgesetzes, gerichtet ist.

Auerbach. Nachdem bereits vor einiger Zeit die städtischen Sparkassenverwaltungen zu Nehschau und Martenrücken die Herabsetzung des Einlagenzinsfußes beschlossen haben, wurde auch in einer kürzlich hier erfolgten Besprechung der Vertreter der städtischen Sparkassen von Auerbach, Falkenstein und Treuen bestimmt, daß der Zinsfuß für die in die genannten Sparkassen eingelegten Kapitalien von 3 1/2 auf 3 1/4 Prozent herabgesetzt wird.

Martranzstadt, 18. März. Der vorige Woche nach kurzem Krankenlager plötzlich verstorbene Knabe F. ist nicht in Folge von Mißhandlungen seiner Altersgenossen, wie hier das Gerücht verbreitet war, dem Tode erlegen, sondern die gerichtliche Sektion desselben hat acute Lungenentzündung und in Folge derselben Bluterguß in das Gehirn als Todesursache festgestellt. Das gerichtliche Verfahren ist eingestellt worden.

Kirchberg, 17. März. Auf der Eisenbahnlinie Wilsau-Wilschhaus ist am Freitag Abend durch einen glücklichen Zufall ein größeres Eisenbahnunglück vermieden worden. Durch rucklose Hand war kurz vor dem 8 Uhr 30 Minuten in Saupersdorf von Wilschhaus süßen gemischten Zuge zwischen Hartmannsdorf und Saupersdorf eine Steinplatte von 30 Kg. auf das Bahngleis gelegt worden. Der Stein wurde zum Glück von der Maschine des Zuges erfaßt und zur Seite geschleudert.

Meerane, 16. März. Ein recht erfreuliches Ergebnis hat die erst seit gestern in Umlauf gesetzte Sammeliste zu Beiträgen für das Bismarck-Denkmal zu verzeichnen: Bereits 4000 Mark spendeten Bürger unserer Stadt, gewiss ein schönes Zeichen von nationalem Empfinden und Patriotismus, aber auch von der Verehrung, welche man allenthalben dem Fürsten Bismarck entgegenbringt.

† **Halle a. d. S.** Die Stadtverordnetenversammlung ernannte einstimmig den Fürsten Bismarck zum Ehrenbürger von Halle.

† **Parachim.** Hier hat die Kreditbank Bankrott gemacht und bereits zwei Selbstmorde, den des Kassirers Paradies und des Sparkassenrechners Tisse, zur Folge gehabt. Es muß da eine geuliche Mißwirtschaft geherrscht haben. U. A. erklärte der Konkursverwalter in öffentlicher Versammlung, er habe, als er in das Bankrotl gelommen, Alles in so großer Unordnung getroffen, daß er behaupten könne, in seinem Papierford betrübe größere Ordnung, als in dem Kassenschaub der Bank! Ein „Depotbuch“ sei trotz allen Nachsuchens nicht aufzufinden gewesen!

Vermischtes.

Ueber die musergiltige Aussprache von *sp* und *s* entnimmt die „Voss. Ztg.“ einem Vortrage des Schulraths Dr. Grabow aus Bromberg im Deutschen Sprachverein Berlin Folgendes: Da die Sprache sich unaufröhlich ändert, so merken wir namentlich nicht, wie allmählich die Aussprache sich von der geschriebenen Sprache entfernt. Von Zeit zu Zeit sucht dann die Rechtschreibung sprunghaft die Aussprache wieder einzuholen. Einen solchen Sprung hat sie zuletzt mit der Putschamerikanischen Rechtschreibung gethan. Recht deutlich kommt das Verhältnis zwischen Aussprache und Rechtschreibung bei *s* und *sch* zur Anschauung. In der allerältesten Zeit kam der Laut *sch* im Deutschen gar nicht vor. Man schrieb also: *schiff*, *schaz*, *schiden* u. s. f., behält aber lassen, *schiden* u. s. f. bei. Bald wurde der *sch*-Strom breiter und ergriff die Wörter, deren einfaches *s* im Anlaut mit einem Consonanten verbunden war, wie *sl*, *sm*, u. s. f. Langsam kam die Schreibweise nach, bis sich in der neuhochdeutschen Zeit die Schreibweise mit dem bloßen *s* verlor. In der neuhochdeutschen Rechtschreibung ist man im Gebrauch des *sch* der Aussprache gerecht geworden bei den Lautverbindungen

schl, *schm*, *schn*, *schw*. Die Aussprache mit *sch* ist aber weiter gegangen und hat sich auch auf den Anlaut *sp* und *st* erstreckt, ohne daß die Rechtschreibung bis jetzt gefolgt ist. In einigen Gegenden sträubte sich die Volksmundart gegen den *sch*-Laut vor *p* und *t* im Anlaut. Die Hannoveraner sind stolz darauf, daß ihre Aussprache des *sp* und *st* mit der Rechtschreibung übereinstimmt, indem sich ihre Aussprache dem Vorgange Deutschlands nicht angeschlossen hat. In der Sprache entscheidet nun aber ferner der Sprachgebrauch als oberster Richter. Wir Alle sprechen, so ist es richtig, z. B. sagt man jetzt allgemein: Argwohn. Vor nicht gar langer Zeit sprach alle Welt: Argwohn. Wer nun heute das richtige Argwohn gebrauchen wollte, würde dadurch in den Verdacht kommen, er spreche falsch. Ebenso ist es mit der Aussprache des *sp* und *st*. Von 42 Millionen Deutschen sprechen über 36 Millionen im Anlaut *schp* und *schst*. Also die hannoversche Aussprache ist auch aus statistischen Gründen unrichtig.

Ueber den täglichen Briefverkehr in Berlin. In der Debatte des Reichstags vom 12. März über den Postetat machte Staatssekretär Dr. v. Stephan folgende Mittheilungen, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürften: In Berlin sind täglich zu bestellen rund 500000 Briefe und zwar in 21341 Häusern. — Unter diesen 500000 Briefen sind Briefe mit mangelhaften Aufschriften täglich im Durchschnitt eingegangen 24690 Stk. Diese Bestellungen konnten also wegen fehlender Wohnungsangabe nicht gleich bei dem ersten Abtragungsgange erfolgen, weil Adressblätter eingesehen werden müssen. Es haben nur Briefe an hochgestellte Personen und bedeutende Firmen bei der ersten Bestellung bestellt werden können. Von diesen wurden 15977 ohne erhebliche Veripätung den Empfängern zugeführt, da dem betreffenden Sortierer die zutreffende Bestellpostanstalt bekannt war; bei den übrigen 8713 mußte die Ermittlung der Empfänger zunächst durch Nachschlagen im Adressbuch gesucht werden. Bei 2963 von diesen Briefen — die tägliche Zahl — fanden sich die Namen der Empfänger nicht einmal im Adressbuch. Durchsicht der Studentenerzeichnisse, des Litteraturkalenders, Befragung des Einwohnermeldeamts war erforderlich. Endgiltig unbestellbar waren immer noch 1711 Briefe! b. i denen ungeachtet aller Mühe die Ermittlung der Empfänger nicht gelungen ist. Diese Briefe sind als unbestellbar nach dem Aufgabebort zurückgeschickt worden.“ Täglich! Besser können die üblen Folgen der immer noch mangelhaften Adressirung der Briefe durch die Abänderung und die schwere Mühe, welche der Post daraus erwächst, nicht illustriert werden.

Ein Rechtsstreit, in welchem Flöhe den „springen den Punkt“ bilden, ist vom Berliner Landgericht 1 entschieden worden. Der Bäckermeister F. hatte nämlich von dem Rentier L. gegen eine Jahresmiete von 1600 M. auf 5 Jahre zum Betriebe des Bäckereigewerbes mehrere Räume gemietet, die sich aber in einer so schauerhaften Weise verflöht erwiesen, daß F. den Bäckereibetrieb einstellen mußte. Da L. ihn nicht aus dem Kontrakte entlassen wollte, so sagte er mit dem Antrage, denselben zu verurtheilen, anzuerkennen, daß der Mietvertrag für den Kläger unverbündlich sei. Er behauptete, daß er all. bekannten Mittel erschöpft habe, um der Flöheplage Herr zu werden, diese habe sich aber trotz ködenden Wassers, Waschens und Insektenpulvers u. s. w. nur vermehrt. A. den Wirth habe er sich vergeblich um Abhilfe gewandt, und so habe er in Rücksicht auf das laufende Publikum den Bäckereibetrieb einstellen müssen. Die Beweisaufnahme befrichtigte diese Angaben. Ein bewegliches Bild entrollten namentlich die damals bei F. beschäftigt gewesenen Gesellen; sie hätten „nie ein Auge zuthun können“ und hätten wie „punitiv“ ausgesehen, denn wahre „Springfluten“ von Flöhen, die aus unterirdischen Flohquellen zu kommen schienen, hätten sich unaufhörlich über sie ergossen und auch die Bäckereimüllnisse sowie den Teig unbrauchbar gemacht. Der Gerichtshof erkannte hierauf nach dem Klageantrage. Kläger habe die Flohplage nicht importirt oder hervorgerufen, sondern diese sei schon vor ihm dagewesen. Er habe auch Alles gethan, um dieselbe auszurotten, und sich vergeblich um Abhilfe an den Hauswirth gewandt. „Er war somit, da Vetterer seiner gesetzlichen Pflicht, ihm die Räume in benutzbarem und bewohnbarem Zustande zu übergeben und zu erhalten, nicht nachgekommen war, berechtigt, von dem Mietvertrag wieder abzugehen.“

Marktberichte.

Dresden (Schlachtwirthschaft). Das Verkaufsgeschäft gestaltete sich gestern im Allgemeinen sehr langsam, vorzugsweise aber in Schweinen und Kälbern so außerordentlich schleppend, wie seit langer Zeit auch nicht einmal. Primaqualität von Kälbern ging pro Ctr. Schlachtgewicht auf 60—63 M. zurück, während Mittelwaare abnormals 55—58 M. und geringe Sorte 45—50 M. kostete. Auch die beiden ersten Hammelstorten mußten trotz der schwächeren Auftriebs im Preise weichen, denn für beste Sorte wurden anstatt 62—65 M. bloss 58—63 M. und für solche zweiter Qualität anstatt 59—60 M. nur 58 und 59 M. pro Ctr. Fleischgewicht angelegt, während geringe Sorte wiederum 45—50 M. erzielte. Den größten Preissturz aber hatten die Landfleischweine zu verzeichnen, denn Primaqualität derselben erzielte diesmal nur 18—40 M. und solche zweiter Güte bloss 35 bis 37 M. pro Ctr. lebendes Gewicht ohne die Zubilligung einer Taravergütung. Der Ctr. lebendes Gewicht von den ungarischen Schweinen wurde bei Bewahrt von 10 Pfund Tara pro Stk. abermals mit 10 M. gehandelt, inebz Stücke derselben Fettviehorte, die im ausgeglicheneren Zustande angeboten waren, durchschnittlich 52 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht erzielten. Die Abnahme von Kälbern erfolgte, wie sich angebeutet, außerordentlich verzipert zu 55—65 M. pro hundert Pfund Fleisch.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 19. März 1895.

† **Berlin.** Die Morgenblätter theilen mit: Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Schwesche-Schmalldalen wurde Iskraut (deutsch-soziale Reformpartei) mit 9845 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat Huhn erhielt 6766 Stimmen. — Die die „Deutsche Tagesztg.“ meldet, reich der Rittergutsbesitzer Britzner aus Oberspessien dem

Reichsfanzler und dem Staatsrathsekretär Brestel einen umgeformten Antrag des Grafen Kanig ein. Das Gesetz beabsichtigt die Anlage von Silos und die Ausgabe von Silo-Kassenscheinen. Der Antrag soll bereits morgen im Staatsrath beraten werden.

† **Münster i. Westf.** Das Beileidetelegramm Sr. Majestät des Kaisers an die Familie des verstorbenen Freiherrn v. Schorlemer-Alt hat, wie der „Westfale“ meldet, folgenden Wortlaut: „Mit tiefem Schmerz hat Mich die Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Herrn Vaters erfüllt, eines Mannes, der ebenso durch Hingabe an sein Vaterland, wie an seine Kirche sich auszeichnete und der Mir oft ein Freund und Berater gewesen ist. Die Trauer, welche um den Heimgang des Verewigten nicht nur seine Heimathsprowinz, sondern die weitesten Kreise des Vaterlandes empfinden werden, möge dazu beitragen, Ihren Schmerz zu lindern. Von Mir aber bitte Ich Sie und die Ihrigen, den Ausdruck Meines innigen Beileids entgegenzunehmen zu wollen.“ gez. Wilhelm I. R.

† **Paris.** Der „Soleil“ sagt, die Heirath zwischen dem Herzog von Aosta und der Prinzessin Helene von Orleans sei endgiltig vereinbart. Die offizielle Mittheilung könne nicht lange auf sich warten lassen. Dem „Figaro“ zufolge wurden der König von Italien und der Herzog von Orleans telegraphisch von der Thatsache benachrichtigt.

† **London.** Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Die Pforte hat dem Ersuchen des französischen, englischen und russischen Botschafters entsprochen, daß deren Delegirten zur Untersuchungskommission in Armenien ein eigener Dolmetscher gestattet werde. Der Dragoman des hiesigen französischen Konsulats ist hierzu ernannt worden und sofort nach Ruß abgereist.

† **Madrid.** Das auswärts verbreitete Gerücht, über Madrid sei der Belagerungszustand verhängt worden, ist unbegründet. — Die gesammte Presse giebt der Postung Ausbruch, Martinez Campos werde die genügende Autorität besitzen, um eine Erneuerung solcher Zwischenfälle, wie sie in jüngster Zeit vorgekommen sind, zu verhindern. Campos hatte, wie verlautet, noch bevor ihn die Absicht Segastias, sein Amt niederzulegen, bekannt war, demselben seine Dienste als Soldat angeboten. Gestern hatte Campos eine lange Unterredung mit den Generalen der hiesigen Garnison.

† **Küttich.** Das Geschworenen-Gericht sagte in dem Prozeß gegen Jagolowsky folgenden Beschluß: Der angebliche russische Baron Jagolowsky, der sich gegenwärtig in Petersburg in Haft befindet, ist der Theilnahme an einem Komplott zur Entwendung von Dynamit zum Zweck der Herstellung von Sprengbomben schuldig erkannt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

† **Brüssel.** Die „Etoile Belge“ meldet: Die Königin, die einen heftigen Grippeanfall hatte und nahezu völlig genesen war, hat einen Rückfall bekommen, welcher übrigens nicht schwer ist.

† **Bayonne.** Nach brieflichen Mittheilungen aus Madrid von gestern dauert die Erregung der Offiziere gegen die Presse fort. Während der vergangenen Nacht ließen mehrere Blätter ihre Arbeitsräume durch bewaffnete Leute bewachen, um etwaige Angriffe abzuwehren zu können. Im Laufe des Tages wurden die Bureaus durch Polizisten bewacht. Es fand jedoch keinerlei Zwischenfall statt.

† **Managua.** Meldung des Reuterschen Bureaus. Der britische Gesandte hat der Regierung von Nicaragua ein Ultimatum überreicht, worin eine Entschädigung von 15000 Ytr. für die Vertreibung des Vizekonsuls Haultch in Bloomfield sowie die Einsetzung einer Kommission gefordert wird, die die Entschädigungssumme für die von der Mosquito-Küste vertriebenen Engländer festzusetzen habe. Wie verlautet, ist ein britisches Kriegsschiff nach Nicaragua beordert. Das Ultimatum wurde am 25. Februar überreicht und der Regierung von Nicaragua eine Frist von sieben Wochen zur Erfüllung der gestellten Forderung gegeben.

† **Newyork.** Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach langer Untersuchung kommen hier 25 höhere Polizeibeamte wegen Bestechung unter Anklage.

Productenbörsen.

EB. Berlin, 19. März. Weizen loco R. —, Mal R. 141,25, Juni 142,25, Juli 143,25, Kau. Roggen loco R. 120,—, Mal 121,50, Juni R. 122,70, Juli R. 123,25, Kau. Spiritus loco R. —, 70er loco 31,30, Mal 38,50, Septbr. 39,70, 50er loco R. 52,50, besser. Rähöl loco R. 43,50, Mal 43,50, Juni R. 43,70, still. Oker loco —,—, Mal R. 114,50, Juni 113,50, Kau. Wetter: Regen. Course v. 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Wasser	Rhein		Eger		Elbe			
	Höhe	Veränderung	Höhe	Veränderung	Höhe	Veränderung	Höhe	Veränderung
18	40	+42	+24	+62	fehlt	fehlt	+56	—104
19	40	+62	+26	+33	+112	+8	+64	+80
								—70
								—91

Meteorologisches.

Mitgetheilt von R. Rothmann, Cottbus.

Barometerstand

Wittags 12 Uhr.

Wasser	19. März	17. März	18. März
Sehr trocken	770		
Befindlich	780		
Schön Wetter	790		
Beränderlich	750		
Regen (Wind)			
Wiel Regen	740		
Sonn	730		

Temper. v. vergangen Nacht — 0°. Temp. von heute früh 8 Uhr + 2°. Höchste Temp. von heute + 3°. Min. Temperatur 0°.

N. Neffe, Bankgeschäft, Nies, Hauptstraße.

Ein- und Verkauf von Wertpapieren.

Börsen-Bericht des Nieser Tageblattes.

Spezialfreie Coupon-Einlösung, Wechselbörsen.

Verkauf aller in das Bankfach einschläg. Geschäfte.

Dresden, 10. März. Tendenz: sehr fest.

Unabhängige Geheimhaltung aller Geschäfte.

Deutsche Fonds.		Sächs.-Schief.		Kurs.		Kurs.		Kurs.		Kurs.		Kurs.	
Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung	Nr.	Bezeichnung
4	105,40 b	112,50	102,75	112,50	102,75	112,50	102,75	112,50	102,75	112,50	102,75	112,50	102,75
3 1/2	104,70 b	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50	102,50
3	68,50 b	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3 1/2	105,20 b	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3 1/2	104,70 b	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3	68,70 b	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3	99	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3 1/2	52,68	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3 1/2	67 u. 69	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3	97,40	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3	98,60	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3 1/2	101,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3 1/2	101,50	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3 1/2	101,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
3 1/2	101,50	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
4	105	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
4	05	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25
4	107,00	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25	103,25

Kaufeinzahlungen verzinste p. a. bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Kündigung 4 %, dreimonatlicher Kündigung 4 1/4 %.

Eine Wagenkapsel verloren in Nies oder von Nies bis Blosowig. Bitte abzugeben **Pausierstraße 14.**

Ein Logis ist für 66 Wk. zu Opiern zu vermieten **Meissnerstr. 31.**

Eine freundl. Dachwohnung bis 1. April zu beziehen. Preis pro Jahr 54 Mark. Zu erfragen **Schützenstr. 7.**

Schöne Logis,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, sowie aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Benutzung des Fleisch- und Trockenplatzes, Blumen- und Gemüsegartens, sind im Preise von 125 bis 165 Wk. in der Nähe der Post und des Parkhofes zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Näh. bei **Geistwirth Helrich, z. Fürstengarten.**

Suche

aufs Vand 1 Wirtschaftsmädchen, 1 Kinderfrau, 1 Großknecht, 1 Mittelknecht, 1 Verbeugener, 1 tüchtige Hausmagd f. 1 Rittergut, 1 Wirtschaftlerin f. 1 kleines Gut, sowie Mägde jeder Art. **Miethfrau Quetzsch in Lommatsh.**

Prima Portland-Cement

in jederzeit frischer Waare empfehlen in Wagenladungen direct ab Fabrik, sowie in einzelnen Posten ab Lager am Hafen

Crasselt & Thiem.

Eine Schneiderin zu Abänderungen von **Damen-Confection** außer dem Hause sucht **E. Salinger.**

Ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** von 15 bis 17 Jahren wird per 1. April zu mieten gesucht **Kastanienstr. 94, part.**

Ein junger Mensch von 15 Jahren, welcher bei den Eltern in Nies wohnt, kann einige Tage in der Woche leichte Arbeit erhalten. **W. Grosse, Schützenstr. letztes Haus, 1. Et.**

Bauerssohn (27 Jahr alt) sucht unter bescheidenen Ansprüchen **Stellung zur Unterstützung des Herrn. W. Offerten** erbeten an die Expedition des **Eilenburger Nachrichten-Blattes u. A. T. 27.**

Solider tüchtiger Buchbinder-Gehilfe

gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Junger Landwirth, Beamtensohn mit Realschulbildung, 2 1/2 Jahr beim Fach und im 19. Lebensj. stehend, sucht **Stellung als 2. Verwalter** (ohne Gehalt), wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich weiter auszubilden. Gefällige Offerten befördert weiter Herr **Obercontroleur Bochmann in Nies.**

Kaufrüben!

Diejenigen Herren Landwirthe, welche wieder **Kaufrüben** für uns zu bauen beabsichtigen, bitten wir, unsere diesjährigen Abnahmeverbindungen von uns einzufordern.

Zuckerfabrik Mühlberg a. E.
G. m. b. H.

Ein neuer Transport bester Ardenner Pferde, sowie dan. Pferde

steht v. **Sonnabend, den 23.,** sowie am **24. März in Nies (Sächs. Hof)** zum Verkauf. **Oskar. Wilh. Fischer, Pferdehandl.**

Ein Käufer

(unter zweien die Wahl) zu verkaufen in **Gröptisch No. 12.**

Haus-Verkauf.

Wein in **Voritz** gelegenes, 1884 erbautes Hausgrundstück mit Garten, 1 Scheffel Feld, 59 Ruthen Wiese, ist sofort zu verkaufen. Dasselbe würde am besten für **Sattler, Tischler oder Fleischer** passen, da eine Werkstätte vorhanden ist. Näh. beim **Besitzer in No. 5 in Voritz.**

Geschäfts-Verkauf.

Ein flottgehendes **Colonialwaaren-Geschäft**, verbunden mit Farben-, Emaille-, Topf- und Glaswaaren-Handlung in **Edeln** bei **Meißen** ist Verhältnisse halber **sofort** zu verkaufen. Zur Uebernahme erforderlich 9- bis 10000 W. **Borzügliche Geschäfts-lage. Nachweislich großer Umsatz.** Offerten werden unter **A. Z. 10000** an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daus & Co.** in **Meißen** erbeten.

Für Barbieren!

Zeit 9 Jahren bestehendes **Barbier- und Friseur-Geschäft** in **Rönigsbrück** ist sof. zu verkaufen. **Zahlungsfähige Käufer** erfahren Näh. durch **A. Pabst in Rönigsbrück.**

Die Pfänder

der Nummern 1001 bis 2000 gelangen nach dem **28. d. M.** zur Versteigerung. **Nies. O. Hommel, Pfandleihhaus.**

Waldgott's Nußextract Haarfarbe

in schwarz, braun und blond, **sehr natürlich**, **schnell** und **dauerhaft** färbend, **Ruhsöl**, ein **fein** **sunkelndes** **Haaröl**, sowie **Gänse's** **Ernährungs-pulver** empfiehlt **Ottomar Bartsch.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch **Erfaltung** oder **Ueberladung** des Magens, durch **Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen** oder durch **unregelmäßige Lebensweise** ein **Magenleiden**, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung** ausgezogen haben, sei hiermit ein **gutes Hausmittel** empfohlen, welches in Folge **eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung** von **Kräuter-Extrakten** auf das **Verdauungs-System** eine **anregende, stärkende und belebende Wirkung** ausübt und dessen **Heilkraft** sich bei **Krankheiten**, die aus **„schlechter Verdauung“** und **hieraus entspringender schlechter und mangelhafter Blutbildung** hervorgegangen sind, vorzüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine **ausgezeichneten Erfolge** rühmlichst bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser **Kräuter-Wein**, aus vielfach erprobten und **heilkräftig** befundenen **Kräuter-säften** mit **gutem Wein** bereitet, ist das **beste Verdauungsmittel**; derselbe ist kein **Abführmittel**, sondern **stärkt** und **belebt** den **ganzen Verdauungsorganismus** des Menschen. **Kräuter-Wein** schafft eine **regelrechte naturgemäße Verdauung** nicht allein durch **vollkommene Lösung** der Speisen im Magen, sondern auch durch seine **anregende und läuternde Wirkung** auf die **Säftebildung**. Derselbe **beseitigt** alle **Störungen** in den **Blutgefäßen**, wodurch das **Blut** von allen **verdorbenen krankmachenden Stoffen** gereinigt wird, und **wirkt fördernd** auf die **Neubildung** **gesunden** **Blutes**.

Durch **rechtzeitigen Gebrauch** des **Kräuter-Weins** werden solche **Magenübel** meist schon im **Keime** erstikt, man sollte also nicht **saunen** seine Anwendung allen anderen **scharfen, ägenden, Gesundheit zerschörenden Mitteln** vorziehen. Alle **Symptome**, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so **heftiger** auftreten, werden oft nach **einigen Mal Trinken** beseitigt und um so **freundlicher** wird man damit **verfahren** bis zur **vollkommenen Genesung**.

wo die **verbrauchten, vertrockneten, zum größten Theil in Fäulnis** übergegangenenen **Stoffe**, wie: **Speisereste, Galle, Darmfleisch**, die **Eingeweide entzündet** und nicht nur **Verstimmung, Kolikschmerzen, Perziosen, Schlaflosigkeit**, sondern auch **Blutanstauungen** in **Leber, Milz** und **Portader-System** (**Hämorrhoidalleiden**) verursachen, **schwächen** **Abführmittel** den **Magen**, **zerschören** die **Verdauungs-säfte** und **verschlimmern** das **Uebel** je länger je mehr. **Kräuter-Wein** aber **behebt** alle **Unverdaulichkeit**, **verleiht** dem **Verdauungs-System** einen **Auffschwung** und **entfernt** durch **einen leichten Stuhl** alle **untauglichen Stoffe** aus dem **Magen** und **Darmlumen**, ohne ein **Abführmittel** zu sein!

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, **harter Blutbildung** und eines **krankhaften Zustandes** der **Leber**. Bei **gänzlicher Appetitlosigkeit**, unter **nervöser** **Abspannung** und **Gemüthsverfinnung**, sowie **häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche **Kranke** **langsam** dahin. **Kräuter-Wein** besitzt die **Eigen-schaft**, der **geschwächten Lebenskraft** einen **frischen Impuls** zu geben. **Kräuter-Wein** steigert den **Appetit**, **befördert** die **Verdauung** und **Ernährung**, **beschleunigt** und **verbessert** die **Blutbildung**, **regt** den **Stoffwechsel** **kräftig** an, **beruhigt** die **erregten Nerven** und **schaft** den **Kranken** **infolge** **ausgiebigerer Ernährungsfähigkeit** **gesundes Blut**, **neue Kräfte** und **neues Leben**. **Zahlreiche Anerkennungen** und **Dankschreiben** **beweisen** dieses.

Gebrauchsanweisung ist **jeder Flasche beigegeben.**

Kräuter-Wein ist zu haben in **Flaschen à M. 1,25 und 1,75** in **Nies, Lommatsh, Großschönau, Strehla, Ostran, Mühlberg, Eistewerda, Dahlen, Ohsch, Mühlhagen, Mügeln, Edln-Weiß, Dresden** in den **Apotheken.**

Auch **versendet** die **Firma „Hub. Ulrich, Leipzig, Weststraße 22“**, 3 und mehr **Flaschen** **Kräuterwein** zu **Originalpreisen** nach **allen Orten** **Deutschlands** **porto-** und **frisco.**

Wein **Kräuter-Wein** ist **kein** **Geheimmittel**; seine **Bestandtheile** sind: **Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destillirtes Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaff 320,0, Fenchel, Anis, Salomonswurzel, amerikan. Kraftwurzel, Englanwurzel, Kalmuswurzel** **aa 10,0.**

Sammel-Auction Sonnabend, den 30. März cr.

Anmeldungen von zu veräußernden Gegenständen jeder Art bis spätestens den 26. dts. Mitts. erbeten.
 Riesa. C. Rätze, verpfl. Auktionator und Taxator.

Theater Schützenhaus Riesa.

Mittwoh. d. 20. März, Nachm. 3 Uhr Extra-Vorstellung für Kinder (halbe Preise):
Sneewittchen und die 7 Zwerge. Albert Wunsch-Bonnoschky.
 Um zahlreichen Besuch bittet

HOTEL WETTINER HOF.

Mittwoh. den 20. März

Abschieds-Concert

der Capelle der Königl. Sächs. reit. Artillerie unter Leitung des Stabstrompeters A. Günther,
 unter gütiger Mitwirkung des Riesaer Rithersclubs.

Entree 40 Pfg. — Dem Concert folgt Ball. — Anfang 8 Uhr.
 Dazu laden ganz ergebenst ein
 H. Herrmann. S. Günther.

Dampfschiff- Restauration.

Zu meinem Freitag, den 22. März stattfindenden

Karpfenschmaus

lade werthe Gäste, Gönner und Freunde ergebenst ein. Hochachtend G. Fleischschmidt.

Hotel Deutsches Haus.



Morgen Mittwoch Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Bratwurst, Gallertschüssel und
 frische Wurst. C. F. Kuhnert.

NB. Wurst-Verkauf auch ausser dem Hause.

Gasthof zum Stern in Zeithain.

Donnerstag, den 21. März

3. Abonnement- und Abschieds-Concert

vom Trompetenchor der R. S. reit. Artillerie. Direction: Stabstrompeter B. Günther.
 Nach dem Concert g. osser Ball. Anfang 7 Uhr.

Dazu ladet ergebenst ein M. Jentsch.

Zum Anker, Gröba.

Zu unserm Sonntag, den 24. März d. J. stattfindenden

Karpfenschmaus

laden ergebenst ein Albert Pietsch und Frau.

III. Dresdner Fahrrad-Ausstellung

vom 9.—20. März 1895

Gardereiterkaserne Reitbahnstraße 18,
 verbunden mit Verloosung.

Hauptgewinn ein Motorfahrrad.

Loos 1 Mark. Eintritt 50 Pfg.

Das Comité des 21. Radfahrer-Bundes.
 G. J. Bernhardt.

Billiges Angebot!

Einen Posten Elaster Stoffe, 120 cm breit, nur 80 Pf. pr. Mtr.
 Einen Posten baumm. Stanelle, 75 cm breit, nur 53 Pf. pr. Mtr.
 Einen Posten Tischwachsstücke, 1/4 u. 1/2, nur 60, 100 u. 120 Pf. pr. Mtr.
 ca. 2000 Mtr. schwarze Lederbuch-Reste, nur 60 Pf. pr. Mtr.

Ernst Wittag, Bahnhofstraße 16,
 parterre und 1. Etage.

Georg Beeg, Nünchritz

bringt sein großes Lager in
fertiger Herren- und Knaben-Garderobe,
 sowie sein
Hut- und Mützen-Lager

in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehle

Confirmanden-Muzüge in allen Größen.

Specialität: Englische Lederhosen in jeder Preislage.

Ich bin in der Lage, betreffs Auswahl und Preisstellung jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.
 Anfertigung nach Maß unter Garantie guten Passens.

Lüchtiger Großfnecht

wird gesucht Kessa No. 1.

Terpentinschmierseife

und Terpentinsalmiaschmierseife
 nur in allerfeinster Qualität, sowie alle Haus-
 wachsfellen, Toilettefellen und sonstige
 Waschartikel in bester Qualität empfiehlt
 billigt Ottomar Barisch.

Das denkbar
beste und billigste Kleid
 liefern meine hochmodernen

Loden-Stoffe.

Muster franco an Private.

Albert Kölpin,
 Mühlhausen i. Th.

Frischgebraunten Bau- und Alderfalk

empfehle in meinen Kalkwerken zu Niesky und Runnersdorf.

Firma: G. Blümecke, Niesky.

Der Kalk ist vom agriculturchemischen Laboratorium in Döbeln analysirt und für gut befunden worden.

„Dresdner Anzeiger“

Amtsblatt des Königl. Landgerichtes, des Königl. Amtsgerichts, des Königl. Hauptsteueramtes, der Königl. Polizei-Direktion und des Rathes zu Dresden, sowie des Gemeindevorstandes und Gemeinderathes zu Blasewitz.

Der „Dresdner Anzeiger“, der als das älteste Dresdner Tagesblatt bereits in seinem 185. Jahrgange im Verlage des unterzeichneten Königl. Sächs. Adress-Comptoirs erscheint umfasst in seinem politischen Theile täglich eine Zusammenstellung der bedeutendsten tatsächlichen Begebenheiten der Tagespolitik, aufklärende politische Artikel und eingehende Berichte sowohl über die Verhandlungen des sächsischen Landtags als auch des deutschen Reichstags. Der unterhaltende Theil des „Dresdner Anzeigers“ verfolgt die Tagesneuigkeiten Dresdens, des ganzen Königreiches Sachsen, sowie der nächstgelegenen Länder; er bietet ferner Besprechungen aller wichtigeren Veranlassungen, vermischte Nachrichten und umfasst eine besondere, dem Theater, der Kunst und Wissenschaft gewidmete Abtheilung.

Bermöge der noch in der Nacht dem „Dresdner Anzeiger“ zugehenden Drahtnachrichten ist derselbe in der Lage, auf jedem Gebiete stets das Neueste zu berichten; er veröffentlicht unter anderem täglich die auf den vorherigen Tag lautenden Wetterberichte des Königl. Meteorologischen Instituts zu Chemnitz, sowie die vollständige Gewinmliste aller Klassen der Königl. Sächs. Landeslotterie bereits am Morgen des der Ziehung folgenden Tages.

In gleicher Weise berichtet der „Dresdner Anzeiger“ in einer besonderen Börsen-Beilage über die an der Dresdner Börse notirten Kurse, sowie über die bis Abends telegraphisch eingegangenen Schluss- und Abendkurse der hervorragenden Börsenplätze, wie auch über die Notirungen der größeren Getreidemärkte und bietet in dieser vorzugsweise dem Handel und der Volkswirtschaft gewidmeten Abtheilung werthvolle Nachrichten für den Geschäftsmann.

Der Anhängigkeitsheft des „Dresdner Anzeigers“ enthält behördliche Bekanntmachungen, darunter die amtlichen Ziehungslisten der sämtlichen ausgelosten Königl. Sächs. Staats- und der Stadtstuldwahne, sowie allgemeine, nach feststehenden Abtheilungen geordnete Anzeigen und erfreut sich vermöge der hohen, circa 16 000 Stück umfassenden Auflage des Blattes einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Ausdehnung.

Die Einrückungsgebühren für die sechsmal gepaltene Burggröße befreit sich mit 15 Pfennig, während die dreimal gepaltene Zeile unter der Abtheilung „Eingekauft“ mit 60 Pfennig berechnet wird.

Der Bezugspreis auf den „Dresdner Anzeiger“ beträgt innerhalb des Deutschen Reiches 4 Mark 50 Pfennig für das Vierteljahr, zu welchem Betrage in Oesterreich noch der Stempelzuschlag tritt. Außer in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nehmen auch sämtliche Postanstalten Italiens, Russlands und der Schweiz, sowie der übrigen Länder inner- und außerhalb des Weltpostvereins Bestellungen auf den „Dresdner Anzeiger“ entgegen.

Zu dem am 1. April 1895 beginnenden Vierteljahresbezug ergebenst einladend, bitten wir Bestellungen auf unser Blatt bei dem nächstgelegenen Postamte zu bewirken und bemerken, daß die Versendung des „Dresdner Anzeigers“ stets mit den ersten Ost- und Frühlingen erfolgt.

Dresden, im März 1895.

Königl. Sächs. Adress-Comptoir.

Hauptgeschäftsstelle: Altstadt, a. d. Kreuzkirche, 18 part. u. I.
 Zweiggeschäftsstelle: Neustadt, Hauptstraße 3, I.

1 tüchtig. Schmiedegehelle, welcher selbstständig arbeiten kann, wird sofort oder 1. April gef. Frau verw. Richter, Gröba.

Unübertroffen!

als Schönheitsmittel und zur Hauptpflege zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube

Lanolin Toilette-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinikenfelde b. Berlin.

Nur ächt mit Schutzmarke Lanolin Pfeilring.

Zu haben in Zinntuben in Blechboxen à 20 und à 40 Pfg. 10 Pfg.

in der Apotheke von G. Stempel, in der Drogerie von H. B. Gennicke.

Emil Schneider, Naturheilkundiger & Wasseur, Antonienstraße 60 behandelt alle Krankheiten ohne Medicin. Chemische Urin-Untersuchung. Sprechst.: 8—9 Uhr Vorm., 1—2 Uhr Nachm.

Konfirmanden-Stiefel

für Mädchen u. Knaben, sowie andere Schuhwaaren (gute, dauerhafte Handarbeit) empfiehlt billigst

Schuhwaarengesch. Gustav Schmidt, Gröba.

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison halten die Unterzeichneten ihren seit mehr denn 100 Jahren als vorzüglich bekannten

Paschkowitzer Kalk

bestens empfohlen. Paschkowitz bei Mägeln, Bez. Leipzig.

F. W. Michael

vorm. Königl. Kalkwerk.

Geehrten Herrschaften empfehle ich mich zum Waschen von Wäsche außer dem Hause. Frau Bittig, Delsitz No. 20.

Univerjal-Del

(nicht explodirendes Petroleum), welches bei geringem Verbrauch eine außerordentlich starke Leuchtstärke entwickelt und frei von dem läßlichen Petroleum-Geruch ist, empfiehlt billigst

Ottomar Barisch, Wettinerstr. NB. Blechflaschen von 10 Pfd. Inhalt an aufwärts liefern frei ins Haus.

Engl. Porter und Ale

(von Barclay, Perkins & Co. und Bass & Co. in London) empfiehlt in bester Qualität und gut gelagert Max Keyser, Biergroßhandlung.

Gute Speisekartoffeln

(Zwiebeln u. magnum bonum) empfiehlt R. Schnelle, Schützenstraße.

Blumentohl,

Grüntohl, Wirsing, Roth- und Weißkraut, Spinat, Petersilie stets frisch empfiehlt billigst R. Schnelle, Schützenstr. 14.

Schellfisch u. Cablian

lebend frisch eingetroffen. Ferd. Keiling.

Feinste Frankfurter Schinken in Brodtrocken gebaden empf. Felix Weidenbach.

Schützenhaus Riesa.

Morgen Mittwoch Schlachtfest.

Ergebenst ladet ein Emil Zimmer.

Hierzu eine Beilage.

und dem... gemacht... es bekann... ten Zuter... wurde, das... der Wehri... Form nic... wie man... 1893 der... Stelle spä... grundlegen... vorlage zu... wie schon... worden ist... Für... eröffnen... daß auch... entscheid... man aber... sich bei d... einen In... handelt... von verje... entwickel... Entwurf... Konsums... welche j... sowie fer... denen üb... das durch... Bedürfnis... dem able... Enquete-G... gegenüber... System i... arbeitend... zu tragen... daß die Z... zu bilden... gewonnen... kommenden... forschung... würden... Zu... diesmal... von Krbe... eine Jahr... Abj. v. 1... Erträgen... stanten d... bärstah... der brob... meinden... den Stan... arbeitern... lungen... Gvaratte... Berfchlo... steur.,... würde... Beharren... dazwisch... Kosten d... erforderl... behufs... denn au... stets viel... zur Dur... sprechend... zurückge... am verg... sowie ein... Ausflcht... auf den... Die... hieraus... Bewußt... hoben... Einzelst... Berlegen... in seiner... zusehend... durch der... unzweife... Weise i... auch m... führung... Berliner... Anstuf... ilden G... eine we... bildet a... welche... islage d...

Mit der Tabaksteuer

und dem Tabakzoll sind bekanntlich schon viele Experimente gemacht worden. Am 19. November des Jahres 1892 war es bekanntlich, daß zur großen Freude der zunächst beteiligten Interessentenkreise die amtliche Nachricht veröffentlicht wurde, daß eine höhere Besteuerung des Tabaks zur Deckung der Mehrkosten aus der Militärvorlage in irgend welcher Form nicht beabsichtigt sei. Der Friede hat dann aber, wie man weiß, nur acht Monate gedauert, indem im Juli 1893 der Entwurf einer Tabakfabriksteuer erschien, an dessen Stelle später eine neue, etwas gemilderte Vorlage trat, deren grundlegende Bestimmung, welche in dem § 4 der Regierungsvorlage zum Ausdruck gelangte, von der Reichstags-Kommission, wie schon mitgeteilt, mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt worden ist.

Für die ersehnte baldige Regelung der Reichsfinanzen eröffnen sich angesichts der lebhaft erörterten Eventualität, daß auch das Plenum des Reichstages gleich der Kommission entscheiden werde, wenig günstige Aussichten; andererseits darf man aber auch wieder nicht aus dem Auge lassen, daß es sich bei der Agitation gegen die neue Tabaksteuer um einen Interessentkampf von tief einschneidender Bedeutung handelt. Die im Verlaufe der Kommissions-Beratungen von verschiedenen Rednern in umfassenden Erklärungen entwickelten Gründe der Abneigung gegen den Regierungsvorschlag sind in der Hauptsache die als Folge des abnehmenden Konsums zu erwartende Entlassung vieler Tabakarbeiter, welche schwer bei anderen Betrieben unterkommen könnten, sowie ferner die mit der Fabriksteuer notwendig verbundenen überaus lästigen Control-Maßregeln und schließlich das durch das Steigen der Reichseinnahmen verminderte Bedürfnis der Erhöhung neuer Einnahmequellen. Bei dem ablehnenden Beschlusse, welchen vor zwei Jahren die Enquete-Kommission dem ersten Entwurfe der Fabriksteuer gegenüber gefaßt hat, ist neben dem unerträglichen Control-System besonders maßgebend gewesen die Einsicht, daß die arbeitende Bevölkerung zu neun Zehnteln die erhöhte Steuer zu tragen haben würde. Auch herrschte die Meinung vor, daß die Fabriksteuer nur den Zweck habe, den Uebergang zu bilden zum Tabakmonopol, für welches die Unterlagen gewonnen werden würden durch den Einfluß in die in Betracht kommenden Erwerbszweige, den die rätschloslosen Nachforschungen unter dem Schilde der Fabriksteuer gewähren würden.

In anderer Beziehung ist im Schooße der Kommission diesmal aber auch wieder versucht worden, der Befürchtung von Arbeiterentlassungen dadurch die Spitze abzubreaken, daß eine Härte für die Betroffenen angezogen wurde. Der Abg. v. Wassow schlug in dieser Hinsicht vor, daß von den Erträgen der neuen Steuer im ersten Jahre den Einzelstaaten der Betrag von sechs Millionen Mark oder nach Bedarf mehr überwiesen werde zu einmaliger Entschädigung der brotlos gewordenen Arbeiter und der beschädigten Gemeinden. Schatzsecretär Graf Bobrowski, welcher zuvor den Standpunkt eingenommen hatte, daß zur Entlassung von Arbeitern gar kein Anlaß vorliegen würde und daß Ankündigungen der Fabrikanten in diesem Sinne einen tendenziösen Charakter hätten, befreundete sich später mit dem Wassow'schen Vorschlage. Im Uebrigen erklärte er jedoch, daß die Fabriksteuer, sollte sie abgelehnt werden, immer wiederkommen würde. In dieser Ankündigung spricht sich sehr deutlich das Beharren auf der „Reichsfinanzreform“ aus; wenn auch bei dauernd günstigen Einnahmen des Reichs zur Deckung der Kosten des letzten Militär-Gesetzes eine neue Steuer nicht erforderlich sein sollte, müßte diese doch gefordert werden behufs Bildung des Reichs-Reservefonds. Thatsächlich ist denn auch der Reformgedanke vom Plenum des Reichstages stets viel freundlicher behandelt worden als die Tabaksteuer; zur Durchführung bedarf es jedoch vor Allem einer entsprechenden Einnahmequelle an Stelle der verpönten und zurückgewiesenen. Der Schatzsecretär äußerte in Bezug hierauf am vergangenen Freitag, daß eine „Reichseinkommensteuer“, sowie eine „Reichsfinanzreform“ und eine „Biersteuer“ keine Aussicht auf Annahme hätten und man deshalb immer wieder auf den Tabak zurückkehren müsse.

Die eminenten Schwierigkeiten der Lage ergeben sich hieraus ganz von selbst; auf der einen Seite das drückende Bewußtsein einer finanziellen Unsicherheit, die unbedingt behoben werden muß, wenn nicht dem Reiche, sowie den Einzelstaaten hinsichtlich der Staatsstellung u. die größten Verlegenheiten entstehen sollen; auf der anderen dagegen den in seiner eigentlichen Wesenheit als unbedingt berechtigt anzusehenden Anspruch einer gewaltigen Interessengruppe, welche durch den neuesten finanzpolitischen Vorstoß der Reichsregierung unweifelhaft in einer zur Stunde noch gar nicht abzusehenden Weise in Mitleidenschaft gezogen wird, und die sich daher auch mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zur Verhütung der zu erwartenden Schädigungen vereinigt hat. Eine Berliner Correspondenz offiziöser Charakters spricht im Anschlusse hieran im Tone der Entrüstung von der „abringenden Verhinderung“ der Reichsboten durch die Tabakinteressen; eine wesentliche Entschuldigung für den Eifer der Letzteren bildet aber entschieden wieder die wenig erquickliche Perspektive, welche denselben bei einem glatten Eingehen auf die Vorschläge der Reichsregierung eröffnet wird.

Landesgeschichte.

Deutsches Reich. Die „Berl. Korresp.“ meldet: Nach einer Festimmung des Kaisers werden am 1. April zur Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck die Reichs- und Staatsgebäude besetzt. — Der Entwurf des Bürgergesetzes nebst Begründung wird in Folge Allerhöchster Ermächtigung nunmehr vom Reichskanzler dem Bundesrathe vorgelegt.

In der Sitzung des Staatsraths am Sonnabend, den 16. ds. Mis., wurden nach der Pause die Verhandlungen über Eisenbahnfrachten und Schiffahrtsgeldern fortgesetzt. Hierbei wurde zum Zweck der Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktion und zur Beförderung des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse eine möglichst niedrige Gestaltung der Eisenbahntarife für landwirtschaftliche Rohstoffe und Erzeugnisse empfohlen. Ueber das Maß der Frachtherabsetzung wurde ein Votum nicht abgegeben, wie auch die Frage, ob für bestimmte landwirtschaftliche Artikel außergewöhnliche Ermäßigungen für weitere Entfernungen einzutreten haben, besonderer Erwägung im Einzelfalle vorbehalten ist. Im Uebrigen ist die Einführung allgemeiner Tarife nach dem Prinzip der fallenden Scala — unter Berücksichtigung etwa entgegenstehender berechtigter lokaler Interessen — der Staatsregierung zur Erwägung gestellt und im Besonderen die baldige Ausdehnung der in den östlichen Provinzen bestehenden Viehschaffeltarife auf alle Landestheile beauftragt worden. — Die Einführung staatlicher Schiffahrtsgeldern auf denjenigen natürlichen Wasserstraßen, welche vorzugsweise für die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse des Auslandes dienen, ist dagegen von dem Staatsrathe nach Lage der Bestimmungen der Reichsverfassung und der internationalen Schiffahrtverträge als zur Zeit nicht spruchreif und ohne wesentliche Wirkung auf die Preisbildung des Getreides bleibend bezeichnet worden. — Die nächste Sitzung findet am Dienstag den 19. statt, da der Montag für die Beratungen der Kommission frei gelassen ist. — Die Mittheilung über die Verhandlungen des Staatsraths vom 15. ds. Mis. enthält infolgedessen einen Irrthum, als der mitgetheilte Antrag über die Maßnahmen auf dem Gebiete der Währungspolitik mit Ausnahme des Satzes „ohne unsere Reichswährung zu präjudiciren“ angenommen worden ist.

Die Meldungen über das Programm der Eröffnung des Nordostsee-Kanals bezeichnet die „Nord. Allg. Ztg.“ als theilweise falsch. Es stehe fest, daß die erste Durchfahrt durch den Kanal und die Einweihung zwei Tage dauere. Dem Hamburger Fest werde eine Fahrt nach Helgoland vorausgehen. Die Durchfahrt führen die Kaiserjachten „Hohenzollern“ und „Kaiseradler“ an. Ob die Kriegsschiffe folgen, ist noch unbestimmt. Die Zahl der Teilnehmer, worunter sich die fremden Schiffskommandanten, Mitglieder des Bundesraths und des Parlaments befinden, wird auf 500 geschätzt. In Rendsburg ist Station und Nachtquartier an Bord der Schiffe. Am zweiten Tage findet die Schlusssteinlegung bei Holtenau statt, womit die Einweihung der Drei-Kaiser-Halle des dortigen Leuchthurms verbunden wird. Darauf folgt Flaggparade.

Das Schicksal der Oberfeuerwerker-Schüler, die durch ihr Verhalten zu dem bekannten kriegsgerichtlichen Verfahren Anlaß gegeben haben, gestaltet sich, nach dem „B. L.“, sehr ungünstig. Vier von ihnen, die einem Berliner Garde-Artillerie-Regiment angehörten, sind nach Verbüßung der etwa sechswöchigen Strafe zu dem Truppentheil zurückgeführt und wurden in der vorigen Woche zu dem Kommandeur befohlen. Dort wurde ihnen eröffnet, daß das Regiment bestrafte Unteroffiziere nicht gebrauchen könne und daß sie aus dem aktiven Militärdienste entlassen seien. Ob diese Maßregel auf den eigenen Entschluß des Regiments Kommandeurs oder auf höhere Weisung zurückzuführen ist, kann noch nicht beurtheilt werden. Trifft der letzte Fall zu, so dürften solche Entlassungen auch bei den übrigen in Frage kommenden Regimentern stattfinden.

Interessant ist folgende Bemerkung des „Hamb. Korresp.“ in einem „Die Initiative des Kaisers in Personenfragen“ überschriebenen Artikel: „In der Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck liegt vor Allem eine feine, in allen nationalgeheimten Kreisen der Bevölkerung dankbar und wohlthuend empfundene Fuldigung gegenüber dem eisernen Kanzler. Sie stellt auf den schwierigen Posten des Oberpräsidenten in Ostpreußen auch einen Mann, der nicht, wie Herr von Heydebrandt, seine Carriere der parlamentarischen Thätigkeit als Mitglied einer bestimmten Partei verdankt, sondern von Jugend an naturgemäß gewöhnt worden ist, die Dinge von der höheren Warte des über den Parteien Stehenden und allein von dem Gesichtspunkte des Staatsmannes zu betrachten. Graf Wilhelm Bismarck ist zwar auch kurze Zeit im Reichs- und Landtage als Mitglied der freikonservativen Fraction thätig gewesen, aber auch hier als Parteimann nicht hervorgetreten. Wenn in der Presse behauptet wird, er stehe an Bedeutung dem älteren Bruder nach, so stimmt dieses Urtheil nicht mit der Auffassung derjenigen überein, die mit ihm während seiner parlamentarischen Thätigkeit in unmittelbarer Berührung gekommen sind. Jedenfalls hat er früher als jener die nachtheiligen Einbrüche, welche die Stellung eines vielumwobenen Sohnes des großen Vaters auf jugendliche Naturen ausüben muß, überwunden und namentlich in der nach verschiedenen Seiten so schwierigen Stellung in Hannover ein so großes Maß von politischem Takt an den Tag gelegt, daß man ihn vielfach, als von Rücktrittsplänen Herrn von Bennigsen die Rede war, als den geeigneten Ersatzmann

für ihn bezeichnete. Auch in diesem Falle glauben wir daher, daß der Kaiser eine glückliche Hand gehabt hat.“

Vom Reichstag. Wenn berichtet man den Kolonialetat. Der Referent Abg. Prinz von Arenberg (Str.) erstattet den Bericht über die Verhandlungen der Kommission. Abg. Richter (fr. Volksp.): Die bedeutenden Kosten, die das deutsch-ostafrikanische Gebiet verursacht habe, ständen in keinem Verhältniß zu den erreichten Ergebnissen. Ein großer Uebelstand befinde sich in der Organisation. In Berlin regierten zwei Instanzen: die Kolonialabtheilung und das Reichsmarineamt für die Schutztruppe. Diese Theilung lege sich in Ostafrika fort, woraus sich ein unzweckmäßiger Dualismus entwickle. Die Civilverwaltung trete aber hinter dem militärischen Element immer mehr in den Hintergrund. Im Kolonialetat herrsche übrigens eine Freigebigkeit, die in drastischem Gegensatz stehe zu der Sparsamkeit, zu der wir sonst genöthigt seien. Direktor der Kolonialabtheilung Dr. Kayser: Der Abg. Richter habe bei der Berechnung der Kosten für Ostafrika eine Apothekerrechnung aufgemacht, die aber nicht zuträfe, weil in dieselbe solche Posten aufgenommen worden seien, die mit den Kolonien nichts oder nur wenig zu thun hätten. Der Verkehr mit Ostafrika sei erst in der Entwicklung begriffen und könne daher noch nicht bedeutend sein. Ob der Militarismus oder der Bureaucratismus die Vorherrschaft habe, darauf komme es nicht an, sondern nur darauf, ob der richtige Mann auf den richtigen Posten gestellt werde. Wir müßten in Ostafrika eine gut organisierte und gut disziplinierte Schutztruppe haben, und es sei deren Zusammenhang mit der Armee notwendig, damit die Truppe das leistet, was man von ihr verlangen müsse. Die Verbindung mit den Missionen könne die Regierung nicht, wie der Abg. Richter wünsche, aufgeben, weil das Wollenswesen eines der ersten Kulturlemente in unseren Kolonien sei. Die Reichsregierung habe Alles gethan, um die friedliche Entwicklung der Schutzgebiete zu fördern, damit diese eine Quelle der Wohlhabenheit für die Angehörigen des deutschen Reiches würden. Der Referent Abg. Prinz v. Arenberg (Str.) bemerkt gegenüber dem Abg. Richter, daß nach der Mittheilung des Vertreters des Reichsmarineamts in der Kommission die Anciennitätsverhältnisse der Armee für die Schutztruppe deshalb beibehalten worden seien, weil es sonst unmöglich wäre, für die Truppe Offiziere zu bekommen. Auf eine Anfrage des Abg. Grafen v. Arnim (Rp.), der sich auch gegen die einzelnen Ausführungen des Abg. Richter wendet, erwidert der Direktor der Kolonialabtheilung Dr. Kayser, daß das Deutsche Reich in Folge des Abkommens zwischen Deutschland und Großbritannien das Protectorat über Witu zu Gunsten Großbritanniens zurückgezogen habe; es sei aber nicht anzunehmen, daß Großbritannien in Beziehung auf die staatsrechtliche Stellung Witus Schritte thun würde, ohne sich mit Deutschland ins Einvernehmen zu setzen. Die Gefangennahme des Sultans von Witu und seine Ueberführung nach Zanzibar werde nicht dazu führen, daß Großbritannien das Sultanat von Witu Zanzibar zutheteile werde. Abg. v. Bollmar (Soz.) bekennt sich als grundsätzlicher Gegner der Kolonialpolitik; er halte die überseeischen Abenteuer für nutzlos, ebenso nutzlos sei es, Millionen nach fremden Ländern zu senden, wo man uns gar nicht möge, wo man froh wäre, uns wieder los zu werden. Der Redner beklagt sich über die Haltung unserer Beamten gegenüber dem Sklavenhandel, sowie über Mißhandlungen von Negern durch deutsche Mannschaften bei Gelegenheit einer Meuterei. Abg. Prinz v. Arenberg (Str.): In der Kommission sei nachgewiesen worden, daß weder die Offiziere noch die Mannschaften der Schutztruppe bei der Meuterei irgend welche Schuld treffe. Direktor Dr. Kayser läßt die vom Abg. v. Bollmar angeführten Beispielen auf und hebt insbesondere hervor, daß über die Haltung unserer Offiziere und Beamten gegenüber dem Sklavenhandel von englischer Seite sowie von den Missionsgesellschaften sehr günstige Urtheile ausgesprochen worden seien. Nachdem noch der Abg. v. Salisch (lon.) für die Kolonialpolitik eingetreten ist, wurde die Fortsetzung der Beratung auf Dienstag 1 Uhr anberaumt.

Spanien. Ueber die in Madrid vorgekommenen schweren militärischen Ausschreitungen ist noch Folgendes zu berichten: Eine Zeitung „Resumen“ veröffentlichte einen Artikel über den Aufstand auf Cuba, in dem gesagt wurde, daß die jungen Rekruten, die sich kürzlich nach Cuba einschifften, keine besondere royalistische Gesinnung, sowie wenig Lust zeigten, die Aufständischen zu bekämpfen. Der Artikel erregte großes Kergerniß in Militärkreisen. Abends übersetzten 30 Offiziere das Redaktionslokal des „Resumen“, zerstörten die ganze Einrichtung und mißhandelten die anwesenden Redakteure. Am nächsten Tage kündigte Castellers Blatt „Globo“ eine Anfrage über diese Vorgänge, die es in schärfster Weise verurtheilte, an. In Folge dessen drangen Offiziere, und zwar diesmal über 60, auch in die Redaktion des „Globo“ und wiederholten daselbst die wüsten Ausschreitungen. Schließlich theilte auch das Redaktionslokal der Zeitung „Derabo“ das gleiche Schicksal. Die Zahl der Offiziere, die Ausschreitungen begingen, wuchs allmählich auf 400 an. Der Generalkommandant von Madrid ließ sofort eine große Zahl von Offizieren verhaften. Die Aufseher werden am Montag vor dem Kriegsgericht erscheinen. Die Angelegenheit ruft hier allgemeines Aufsehen hervor, da ein ähnlicher Fall hier noch nicht vorgekommen ist.

Ein merkwürdiger Handelsartikel.

Von Rudolf Selger.

Gibt es wohl etwas Unbedeutenderes und Wertloseres als ein Menschenhaar? Doch auch in diesem Falle machen viele Wenig ein Viel, und so ist aus diesen winzigen Gebilden der Oberhaut ein gar nicht unbedeutender Handelsartikel geworden — wohl der einzige, den der menschliche Körper liefert. In Paris allein soll sich der jährliche Gesamtumsatz in Menschenhaaren auf nicht weniger als fünf Millionen Franken belaufen. Es lohnt daher wohl der Mühe, diese seltsame Industrie einmal etwas näher zu betrachten.

Schönes und volles Haar hat von jeher und überall für eine hervorragende Körperzierde gegolten; es ist deswegen immer mit mehr oder weniger Kunst und Geschick geordnet und gepflegt worden. Nun ist aber die Lebensdauer unserer Haare durchaus keine unbegrenzte, sondern währt nur zwei bis vier Jahre.

Der tägliche Verlust an Kopfhaaren, deren Gesamtzahl gegen 80,000 betragen soll, wird auf 13 bis 70 Stück veranschlagt, kann sich aber bis auf 200 Stück und mehr steigern. Unter normalen Verhältnissen wachsen die von selbst ausgefallenen Kopfhaare wieder nach, und dasselbe geschieht bei Haarverlusten nach gewissen Krankheiten, wogegen bei kranthafter Anlage zur Kahlköpfigkeit der fatale „Wondschin“ sich einstellt und rasch um sich greift.

Ohne Frage ist nun Kahlköpfigkeit nicht schön und außerdem sehr unbequem; es ließe sich daher der Gebrauch falscher Haare zur Verdeckung jenes Fehlers, der bei Frauen übrigens viel seltener ist wie bei Männern, dadurch ganz natürlich erklären. Es scheint aber nicht dieses Bedürfnis, sondern eine Modelaune gewesen zu sein, die zuerst die holde Weiblichkeit veranlaßt hat, sich mit fremden Federn, d. h. in diesem Falle: Haaren zu schmücken.

Julius Cæsar trug noch einen Lorbeerkranz, um seine Glorie zu verbergen, als aber der Haarpuz der Frauen seit der Augusteischen Zeit ebenso extravaganter wurde, wie viele Jahrhunderte später in Frankreich unter Marie Antoinette, da mußte man natürlich falsches Haar zur Herstellung jener thurm hohen Frisuren zu Hilfe nehmen. Von den Damen der kaiserlichen Familien scheinen besonders die aus dem Hause des Helioabalus sich der Perrücken bedient zu haben; auch in Gräbern hat man solche gefunden. Aus mittelalterlicher Zeit wird gleichfalls über den Gebrauch von falschen Böpfen seitens der Frauen berichtet, aber durch die unter Ludwig XIV. eingeführte Perrücke ward auch für die Männerwelt der Gebrauch falscher Haare allgemein, so daß sich der Bedarf an solchen ganz enorm steigerte. In neuerer Zeit war es dann die Kaiserin Eugenie, die als Beherrscherin der Mode für ganz Europa die massenhafte Verwendung der eleganten Chignons und falschen Böpfe aufbrachte, bis gegen Mitte der sechziger Jahre eine namentlich von England ausgehende Reaction wieder einfachere und natürlichere Damenfrisuren einführte, wodurch der Consum falscher Haare erheblich gesunken ist.

Nach wie vor aber ist der Handel mit Menschenhaaren ein sehr beträchtlicher. In erster Linie dienen sie natürlich dazu, kahle gewordene Köpfe zu bedecken oder eine täuschende Ueppigkeit des Haarwuchses vorzuspiegeln, außerdem aber auch zur Darstellung von sogen. Haararbeiten. Es sind das zum Theil Flechtarbeiten, theils werden die Haare ausgelebt, um Landschaften, Medaillons u. dgl. herzustellen. Solche Arbeiten, die in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts lange beliebt waren, heißen Haarwafel oder Haaralerei; wenn man auf Seide arbeitet, auch wohl Haarstickerei. Zu dergleichen Arbeiten benutzt man gewöhnlich Haare von Verstorbenen, die für Perrücken u. s. w. ungeeignet sind.

Man sieht wohl hier und da die Angabe, daß die Chignons und falschen Böpfe vorwiegend von Leichen herrühren, doch trifft das nur ganz ausnahmsweise zu. Jeder Friseur wird es ja bestätigen, daß das Todtenhaar durchaus jener Elastizität und Weichheit entbehrt, die für die Herstellung künstlicher Locken, Haartouren und Perrücken ganz unerlässlich ist. Das im Handel befindliche Menschenhaar ist im Allgemeinen nur von den Köpfen

Bermischtes.

Einen Distanzritt zum Altreichsanzler haben vier Offiziere des in Wlitsch (Schlesien) garnisonirenden Wlanen-Regiments unternommen und sind am Mittwoch Nachmittag 6 Uhr in Friedrichsruh eingetroffen. Die Reiter, ein Rittmeister, ein Premierlieutenant und zwei Sekondeleutenants, die auf ihrer Tour auch Berlin passirten, haben die etwa achtzig Meilen betragende Strecke in 4 1/2 Tagen zurückgelegt. Theilweise war der Weg so schlecht, daß die Herren absteigen und ihre Pferde am Bügel führen mußten. Am Donnerstag Mittag 12 Uhr wurden die vier Offiziere vom Fürsten Bismarck empfangen und zum Diner eingeladen. Der Fürst erkundigte sich eingehend nach dem Er-

gebniß des Distanzrittes und dem Befinden der Pferde, welche sich sehr gut gehalten haben und auch nicht besonders ermattet ansahen. Nachdem die Offiziere sich vom Fürsten verabschiedet, bestiegen sie ihre Pferde und ritten über Bergedorf nach Hamburg. Von Hamburg fuhren die Herren per Bahn wieder nach ihrer Garnison zurück.

Schneuliche Kothheit. Der Fleischermeister Gohmert aus Gurlow bei Landsberg a. W., der in den Ställen der Landleute dem Vieh tiefe Einschnitte in die Junge beizubringen pflegte, damit die Besitzer ihm die betreffenden Stücke billig verkaufen sollten, wurde von der Strafkammer wegen seiner Unthaten zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt.

lebender Personen abgeschmitt, die sich des Selbes wegen dessen beirauben lassen. Das längste Haar wird auch am besten bezahlt, weshalb Frauenhaare die geachteten sind. Es hat im Allgemeinen eine Länge von 60 Centimeter, steigt über auch wohl bis auf Doppelt und mehr. Mehr als ein Viertel Kilogramm hat ein Mensch selten auf dem Haupte; es müssen also, wenn in Frankreich allein jährlich 130,000 Kilogramm verarbeitet werden, zahllose Köpfe geschoren werden, um dieser Industrie das erforderliche Material zu liefern.

Kußerdem werden freilich auch die ausgekämmten und weggeworfenen Haare gesammelt und verwendet. Wie Privat d'Anglemont berichtet, haben die Pariser Lumpensammler in ihren schmutzigen Säcken immer kleine Bündel Papierpackete mit solchen Resten der Toilette von Paris. Die Bürgermädchen ziehen die ausgehenden Haare vom Kamm, wickeln sie in Papier und werfen sie in den Straßenschutt. Die Dienstmädchen in den höchsten Stockwerken weisen die Haare einfach aus dem Fenster; sie fallen auf die Straße oder in die Müllsteine, wo der Lumpensammler sie ebenfalls entdeckt. Aus diesem häßlichen Abfall entstehen aber die üppigsten Flechten und die elegantesten Toupetts. Man verkauft ihn zu 5-6 Franken das Kilogramm, und es gibt besondere Lumpensammler für den Antan, die ihre Waare wiederum an die kleinen Haarhändler abgeben, welche sie bearbeiten und dann an die Engroshändler verkaufen. Von diesen gelangen sie theils an die Pariser Perrückenmacher, Coiffeure, theils in die Provinz und in das Ausland.

Frankreich hat aber auch einen sehr bedeutenden Haarimport, für den es, da die englischen und deutschen Böpfe so ziemlich im Inlande bleiben, für Blondhaar auf Dänemark und Schweden, sowie auf Italien, Spanien und China für dunkle Haare angewiesen ist. Marseille ist der große Zwischenplatz für die Haareinfuhr; die größte Menge der falschen Waare kommt aus Italien, zumal aus Sicilien, Neapel und der römischen Campagna dorthin. Ein bescheidener Theil stammt aus Spanien und den französischen Provinzen. Beträchtliche Mengen kommen auch aus Indien und China, doch ist das chinesische Haar bei weitem nicht so fein und leicht wie das europäische, dabei hart und spröde und bringt daher nur 10 bis 12 Franken für das Kilogramm. Theurer sind die französischen Haare, wenn sie nicht braun sind, in welchem Falle sie den chinesischen fast gleich stehen. Die blonden werden bereits sehr gut bezahlt, aber die weißen stehen am höchsten im Preise. Eine daraus gefertigte Perrücke kommt je nach Qualität des Haares und der künstlerischen Ausstattung auf 200 bis 1000 Franken zu stehen.

Vielfach verkauft man auch in Frankreich das Haar, welches den jungen Mädchen, die den Schleier nehmen, in den Klöstern bei Ablegung der Gelübde abgeschritten wird. Vor einiger Zeit wurden in einem Kloster der Haute-Garonne 800 Pfund Haare verkauft, die über 30,000 Franken einbrachten, welche zu wohltätigen Zwecken verwendet wurden.

Die meisten Haare in Frankreich selbst liefern die Bretagne und Auvergne; ein berühmter Haarmarkt ist auch zu Morlaix, einer kleinen Ortschaft im französischen Departement Niederpyrenäen, der jeden Freitag abgehalten wird. In der Hauptstraße sammeln sich jedesmal die Händler mit einer am Gürtel durch einen Lederriemen befestigten großen Schere und gehen auf und nieder. Die jungen Mädchen, welche Geld brauchen und zu dem Zweck ihr Haar opfern wollen, stellen sich gewöhnlich paarweise vor die Hausthüren, sie werden von den Händlern angesprochen und müssen ihre Flechten auflösen, worauf jene

für einen Haarpopf je nach Länge und Fülle von 3 bis zu 20 Franken bieten. Ist eine Einigung erzielt, so zahlt der Händler den bedingenen Preis, legt seine Schere an den Nacken des Mädchens und schneidet den gefalteten Popf ab.

Auch in der Normandie werden regelmäßige Haarmärkte abgehalten, und früher gab in den abgelegenen Bezirken wohl manches Landmädchen seine Böpfe für ein paar bunte Seidentücher oder ein hübsches Fichu dahin, während sie heute aber überall haares Geld verlangen. Manche Schönen mit besonders üppigem Haarwuchs können sich drei oder vier Mal das Haar abschneiden lassen, bevor sie heirathen. Es dauert durchschnittlich drei Jahre, bis es wieder eine genügende Länge hat, aber sie bringen auf diese Art doch ein kleines Heirathsgut zusammen. Andere lassen sich in dem einem Jahr hier, im nächsten dort eine Locke abschneiden, und können damit immerhin jedesmal 12 bis 20 Franken erzielen.

Die Händler verkaufen ihre Ausbeute nun an die Friseur, die zunächst die Haare sorgfältig reinigen und sortiren. Sie werden hierauf mehrmals gefolcht und gewaschen, über hölzerne Cylinder gerollt und der Sonne ausgelegt. Das ganze Verfahren dauert monatelang, bis leicht zu verarbeitendes, sogenanntes präparirtes Haar erzielt ist. Bei alledem kommt es aber oft genug vor, daß Hautkrankheiten auf die Käufer und Träger dieser Waare übertragen werden.

Vielfach werden diese „falschen Haare“ (postiches) natürlich auch gefärbt. Man benutzt z. B. eine Lösung von kohlenstoffsaurem Kali und mit Sauerstoff geschwängertem Wasser, um eine blonde Farbe zu erzielen. Zur Erlangung einer weißen Farbe wird das Haar zehn bis fünfzehnmal in ein Bad von sauerstoffreichem Wasser getaucht, dem man einige Tropfen Ammoniak zugelegt hat. Um eine schwarze oder braune Farbe zu erhalten, benutzt man eine Mischung von Galläpfeln, Eisenvitriol und eine Abkochung von Blauholz; von der Menge dieser Substanzen hängt es ab, ob das Haar schwarz oder braun gefärbt wird.

In Deutschland sind Leipzig, Frankfurt a. M., Fulda und Heilbronn die Hauptmärkte, auf denen jährlich durchschnittlich für eine Million Mark umgesetzt wird. Die Verkäufer berücksichtigen in Oesterreich zumeist die armen Gebirgsdörfer in Krain, Kärnten, Steiermark und Oberösterreich; in Deutschland Schwaben, Thüringen, Westfalen und die Altmark.

Für die vorhin erwähnte Präparierung des menschlichen Haares bildet Berlin den Hauptplatz Deutschlands, und es werden zu dem Zwecke Haare fast aller Völker dorthin gebracht. Schweden liefert besonders die hellen Farben, als die besten und feinsten gilt das Brabanter Haar und das aus der Normandie. Am wenigsten werthvoll von den europäischen Haaren sind die südrussischen, weil sie hart, kurz und an der Spitze scharf sind. Ueberhaupt zeigen sich oft überraschende Unterschiede, so z. B. zwischen den mährischen und böhmischen Haaren; erstere zeichnen sich durch Feinheit, Sauberkeit und Fettgehalt aus, während letztere starr und röthlich sind, weil sich ihre Trägerinnen beim Frisiren des bloßen Wassers bedienen.

Das Kilogramm deutscher Haare wird in Berlin mit etwa 80 Mark bezahlt; die gleiche Menge chinesischer, die massenhaft eingeführt werden, erzielt dagegen nur 6 Mark, weshalb man diese Waare auch nur zu billigen Qualitäten verwendet.

2 schön möbl. Zimmer mit Balkon
per 1. April zu vermieten.
Näheres Café Apitzsch.

Logis.
Eine Unterstube mit Küche, 2 Kammern
u. Zubeh. ist vom 1. April zu vermieten
und 1. Juli zu beziehen. Kaskanienstr. 30.

Eine schöne Wohnung,
große
passend für Offiziere, ist zum 1. April
möblirt oder unmöblirt zu vermieten.
Näheres Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 2.

Ein starkes, kräftiges Mädchen, wenn
möglich vom Lande, wird zum 1. oder
15. April in Dienst gesucht.

Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.
Eine Weimgad
sucht zum sofortigen Eintritt
Gutsh. Hanisch, Mexgersdorf.

Die alleinigen Hauptvertreter
Winter & Reichow, Riesa a. Elbe
Technisches Bureau, Reparatur-Werkstatt
empfehlen außer
Victoria-, Empress- und Simplex-Separatoren
noch
die neueste Milch-Entrahmungsmaschine für Handbetrieb
„System Mélotte“.
Großes Reservetheil-Lager von allen landwirthschaftl. Maschinen.

1 Stellmachergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei Wilh.
Spengler, Stellmachermstr., Riesa, Wilhelmstr.
Auch wird 1 Lehrling angenommen S. O.

Steinbildhauer,
der sich stabiliren will, wird Beleg. nach-
gew. durch E. Wiedemann, Lusturort Schildau,
Bez. Halle.

Zu vermieten!

1. Etage, besteh. aus 3 Zimmern,
2 Küchen, Gewölben und
Zubehör, getheilt je 5 und 4 Zimmer, pr. 1.
October zu beziehen, sowie **3. Etage, 1**
Wohnung, best. in 1 Stube, 2 Kammern,
Küche, Gewölbe und Zubehör, 1. Juli oder
früher beziehbar
Ecke Haupt- und Schulstraße 1.

1 Wohnung 1. Etage, 2 St.
Kammer, Küche und
Zubehör, ist zu vermieten und 1. April
zu beziehen
Bauspitzerstraße 8.

Albertstrasse 5
sind per 1. April 1895 verfehlungshalber die
Hälfte der 1. Etage, sowie
die Hälfte der 2. Etage
beziehbar. Näheres Albertplatz 11, I. r.